

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

37. Stück. 2. Beylage.

Donnerstag, den 17. September 1835.

I.

Ueber die Vorurtheile gegen den Gewerbebetrieb
und die Hindernisse desselben, und über die
Vortheile und Nachtheile des Manufaktur- und
Fabrikwesens.

(Der Herr Rentammann Preusker zu Großenhayn hat der Redaction des Wochenblatts ein Exemplar seiner gediegenen und mit vielem Beyfall aufgenommenen Schrift: „Aundeutungen über Sonntags-, Real- und Gewerbschulen u.“, welche in kurzer Zeit zwey Auflagen erlebt hat, mit dem Wunsche zugesandt, daß dieses Werk auch unter uns bekannt und nützlich werden möge. Gern bereit zu diesem löblichen Zwecke mitzuwirken, theilen wir Einiges daraus unter dem Bemerkten mit, daß wir Freunden der Sache das genannte Werk zum weitern eigenen Studium sehr gern mittheilen werden, sobald sie uns von ihrem Wunsche in Kenntniß setzen. d. Red.)

Manche Vorurtheile und andere Hindernisse waren bisher, und sind zum Theil noch der wünschenswerthen allseitigen Gewerbbetreibung entgegen; zu den hauptsächlichsten — abgesehen von Zoll-, Abgaben-, Zunft- und ähnlichen auf Staatseinrichtungen beruhenden Verhältnissen — gehört

die Geringschätzung des Gewerbestandes überhaupt, wenigstens der Mehrzahl der verschiedenen Gewerbe:

werbzweige, und zumal das Vorurtheil, daß dieselben nur für die niedern Klassen geeignet, der höher Stehende und mithin auch der deshalb oft für talentvoller Gehaltene für den Gelehrten-, Militairstand 2c. bestimmt sey. Zwar ist es nicht mehr der Fall, daß man sogar den Gewerbetrieb im Großen als entehrend für den jenen höhern Ständen Angehörigen betrachtet, und selbst geachtete adeliche Namen erblickt man jetzt unter Kaufleuten und Fabrikunternehmern, wie es schon früher in England, Oestreich 2c. statt fand; nicht mehr glaubt der Gelehrte, Beamte, Officier 2c. sich gekränkt, wenn er die Söhne nicht seine eigene, sondern nur eine gewerbliche Laufbahn betreten lassen kann, und seltner als sonst wenden Bürger und Landleute den letzten Nothpfennig daran, um ihre Lieblinge auf die Universität schicken zu können. Allerdings war auch die Einrichtung der Schulen, selbst der niedern Volksschulen, eine Veranlassung dazu, die Studirwuth zu begünstigen, denn schon der zarteste Knabe wurde statt zur richtigen deutschen Sprachkenntniß zur Erlernung des Lateinischen, wohl auch Griechischen angewiesen, und glaubte sich im Besitz einiger Worte und Phrasen schon zum Gelehrtenstande berufen. Wer sich irgend einige Bildung verschaffen wollte, war genöthigt — aus Mangel an früher nicht gekannten höhern Bürger-, Real- und Gewerbschulen — gelehrte Mittelschulen, Gymnasien und Lyceen, wenigstens die höhern Klassen der (lateinischen) Stadtschulen zu besuchen, wo nur auf gelehrte Bildung hingearbeitet, und oft nicht im mindesten berücksichtigt wurde, daß die Mehrzahl der Schüler für technische Gewerbe bestimmt waren, und ganz anderer Kenntnisse, als der darin gelehrt, bedurften*). Nur in neuester Zeit, nachdem bereits seit

*) „Ganz anders“ — sagt Harnisch (Bürgerfchule S. 58) — „fanden wir es in England. Wenn gleich dort der Schulunterricht auf einer weit niedrigeren Stufe als bey uns steht, so ersehen die zahlreichen sogenannten Akademien dem jungen Manne, was ihm an Schulkenntnissen abgeht,

vielen Decennien von den einsichtsvollsten Männern die Nothwendigkeit anderer Schulen für Gewerbtreibende lange fruchtlos erwiesen worden war, hat man dergleichen zu errichten angefangen. Die geringe Bildung der Gewerbtreibenden selbst, die oft unschickliche Behandlung der Lehrlinge, und manche andere dem Gewerbestande zum Theil noch anhängenden Mängel und Mißbräuche, waren nicht minder eine Ursache, daß irgend bemittelte Eltern es möglichst vermieden, ihre Kinder in den Kreis der Erstern eintreten zu lassen.

Durch die rationelle Ausbildung des Gewerbsbetriebs aber wird jener Nachtheil immer mehr und mehr verschwinden, und der Gewerbestand eine erhöhte Achtung erlangen, die er seiner Wichtigkeit nach, als ein Hauptbestandtheil des Staates, auch unbedingt verdient. Er wird sich dadurch zur vermehrten wissenschaftlich-technischen Betreibung aller verschiedenen Fächer erheben, welche auch dem geistreichsten Kopfe genügende Beschäftigung und zugleich Gelegenheit giebt, sich reichliches Auskommen, Ehre und Auszeichnung zu erwerben. Bey einer solchen Cultur des Gewerbwesens werden höhere Stände sich immer mehr bewogen finden, ihre Söhne, wenn sie Neigung zu technischen Beschäftigungen besitzen, selbst zur Betretung dieser Laufbahn zu veranlassen und manche gebildete, bemittelte und talentvolle Jünglinge zu ihrem Wohle für das ganze Leben sich einer Beschäftigung widmen, die in früherer Zeit für sie nicht schicklich gehalten worden wäre *). Der gewerbtreibende Bürger selbst wird es, wie

geht, und er ist, wenn er sein Geschäft gut betreibt, eben so geehrt, als wenn er studirt hätte. In der Schweiz und Frankreich ist es nicht anders, das Volksschulwesen ist auch dort zurück, aber die mittlere Lebensbildung steht viel höher. Man fragt weniger nach dem Sturzbüchlein, als nach der Bildung.“

*) So besuchten z. B. bereits die Gewerbschule in Hannover (im J. 1834—35) außer 64 Söhnen von Gewerbetreibenden, auch 118 Söhne von Staatsbeamten und aus den höhern Ständen überhaupt. Aehnliches hat sich auch in manchen andern Ländern ergeben.

wie schon erwähnt, nicht mehr wie bisher, aus blinder Vorliebe für seine Kinder, wenn sie irgend einige Anlagen zeigten, und aus falschen Begriffen von Größe, Ehre und Zufriedenheit, für das höchste Glück halten, wenn dieselben den Weg zu einer (oft nur scheinbar) höhern Anstellung und Beschäftigung betreten können, ohne daß sie selbst wahre Neigung und genügendes Talent dazu besitzen, und daher nach erreichtem Ziel nicht selten mit Mangel und Noth zu kämpfen haben, auch wohl, aber nur zu spät, einsehen, sich auf einer un-rechten Stelle zu befinden und ihren Lebenszweck verfehlt zu haben, statt daß sie — irgend einem für sie geeigneten Gewerbsfache gewidmet und fortgeschritten in höherer Bildung in demselben — geschickte Geschäftsmänner, lebensfrohe, geachtete und begüterte Bürger und glückliche Familienväter geworden wären. Der aufmerksame Beobachter wird bey Vergleichung der innern Verhältnisse der verschiedenen Stände finden, daß sich auch noch jetzt der alte Spruch bestätigt: daß ein Handwerk einen güldenen Boden habe — freylich aber auch nur dann, wenn es mit Fleiß, Sachkenntniß und stets fortschreitender Umsicht betrieben wird; er wird ferner finden, daß die wahre, das Leben beglückende Zufriedenheit nicht an einen Stand gebunden ist, sondern nur auf das Bewußtseyn genügender Erfüllung der Pflichten in einem jeden Berufe beruht, und daß dieselbe oft weit mehr in den Werkstätten fleißiger und zugleich einsichtsvoller und gebildeter Gewerbsleute zu finden ist, als in den nicht selten durch äußern Schein blendenden Verhältnissen höher Gestellter. Dem vorurtheilsfreyen Manne wird auch der einsichtsvolle Bürger, wie der einfache Landwirth, welcher seinen Beruf treulich zu erfüllen, und eine seinen Kräften und Verhältnissen angemessene geistige und sittliche Bildung zu erlangen strebt, eben so ehrenwerth erscheinen, als mancher vielleicht oft nur durch Geld und andern Zufälligkeiten Begünstigter auf einer weit höhern Stufe der politischen Rangordnung.

Lei-

Leider ist aber der den Deutschen so oft von gebildeten Ausländern vorgeworfene Rangstolz, die schroffe Trennung der Stände, und in diesen selbst die der verschiedenen Unterabtheilungen, noch zu sehr zu bemerken. Wenn allerdings nie erwartet werden kann, daß Glieder jedes Standes von ganz abweichender Bildung in eine Gesellschaft vermischt, sich stets befriedigt finden werden, wenn vielmehr die geselligen Cirkel und Cotterieen sich meist nach den verschiedenen Ständen und dem äußern Bildungsgrade trennen — eine Scheidung nach dem Grade intellectueller und zugleich sittlicher Bildung würde freylich das richtigere seyn — so ist es dennoch erforderlich, daß wenigstens zuweilen höher Gebildete sich den Kreisen der Niedern anschließen, damit diese ebenfalls zu Aneignung höherer Cultur ermunthigt und erhoben werden, um eine größere, für jeden cultivirten Staat nur vortheilhafte Annäherung der Stände zu bewirken. Hierzu die Hand möglichst zu bieten, ist wohl jedes schon Gebildeten Pflicht. Der thörichte Wahn wird aber, wie wir hoffen können, mehr und mehr verschwinden, daß Jeder, der nur einiges Talent zeigt, sein Glück allein in höhern Ständen machen könne, und deshalb nur für einem derselben bestimmt werden müsse, da vielmehr der Gewerbestand — soll er im Geiste der Zeit fortschreiten — nicht minder, als andere Erwerbsarten, geist- und talentvoller Köpfe bedarf, und ebenfalls genügende Wege darbietet, höhere Geisteskräfte zum eignen und zu seiner Mitbürger Wohl anzuwenden.

(Die Fortsetzung folgt.)

 II.

 Sprüche von Göthe.

Was die Großen Gutes thaten
 Sah ich in meinem Leben;

Was

Was nun die Völker geben,
 Deren auserwählte Weisen
 Nun zusammen sich berathen,
 Mögen unsre Enkel preisen — —
 Die's erleben! —

Chronik der Stadt Halle.

1. Am 14. Sonnt. n. Trinit. 20. Sept. predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Diac. Dryan-
 der. Um 2 Uhr Hr. Oberpf. Sup. Fulda.

Zu St. Ulrich: Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Oberpred. Dr.
 Ehricht. Um 2 Uhr Hr. Prof. Dr. Marks.

Zu St. Moriz: Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Sup. Guerike.
 Um 2 Uhr Hr. Diac. Böhme. Allgem. Beichte,
 Sonnab. den 19. Septbr. um 2 Uhr, Derselbe.

In der Domkirche: Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Dompr. Dr.
 Rienäcker. Um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Hr. Hofpr. Dr. Dohl-
 hoff.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Sup. Guerike.

Zu Neumarkt: Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Pastor Held.
 Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Sup. Dr. Liemann.
 Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.

2. Königlicher Servis

für garnisonirendes Militair pro August d. J. ist den
 17. 18. und 19. d. M. von 8 bis 12 Uhr in Empfang
 zu nehmen. Halle, den 12. September 1835.

Die Rendantur des Militair-Bureau's.

Ludwig.

Hals

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 15. September 1835.

Weizen	1	Thlr.	10	Egr.	—	Pf.	bis	1	Thlr.	12	Egr.	6	Pf.
Roggen	—	;	27	;	6	;	—	1	;	—	;	—	;
Gerste	—	;	22	;	6	;	—	;	23	;	9	;	;
Hafer	—	;	18	;	9	;	—	;	20	;	—	;	;

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Den Herren Oekonomen, welche auf die Bitte des Herrn Stadtrath Müprecht und Herrn Stadtverordneten Hammer über 500 Fuhrten zur Herstellung der Straße vor dem Mannischen Thore unentgeltlich geleistet haben, sagen wir hiermit im Namen der Commune den verbindlichsten Dank. Halle, den 13. Septbr. 1835.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

1) An Hrn. Dr. Dittmar in Berlin. 2) An den Schuhmachersellen Stahn in Düben. 3) An den Schüler Louis Schneider in Gisleben. 4) Madame Heyne in Hessen. 5) An Hrn. Gottlob Ehrhard in Magdeburg. 6) An Hrn. J. G. Delgarth in Quedlinburg. 7) An Hrn. Ch. L. Hoffmann in Sangerhausen. 8) An den Barbiergesellen Bremer in Wolmirstädt. Halle, den 15. September 1835.

Königl. Postamt. Göschel.

Nothwendiger Verkauf beym Königl. Landgericht
zu Halle.

Das zu Halle in der Leipziger Straße sub Nr. 321
belegene, dem Kaufmann Herrn Johann August
Wie;

Wiederer gehörige Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 5182 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Cour., soll zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe

am 4. März 1836 Vormittags
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Halle, den 21. Julius 1835.

Königl. Preuss. Landgericht.
Schröner.

Nothwendiger Verkauf.

Landgericht zu Halle.

Das zu Halle auf dem Neumarkte sub Nr. 1113^a belegene, dem Leinwebermeister Johann Gottlieb Nilius gehörige Haus nebst Zubehör, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 505 Thlr. 3 Sgr. abgeschätzt, soll

am 16. Januar 1836 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nach erfolgter Ankunft einer Ladung grüner und gelber Glaswaaren sind die seit einiger Zeit fehlenden Artikel wieder in Auswahl zu haben.

Seckert. Große Ulrichsstraße.

Neue Heringe,

sehr fett und zart von Fleisch, sind angekommen, wie ich dieselben dieses Jahr noch nicht hatte.

Heringehändler Volze.

Künftigen Montag, als den 21. d. M., ist Reise-
gelegenheit von hier nach Gisleben zum Wiesenmarkt.

Hagen.

Große Brauhausgasse Nr. 346.

Am 15. d. M. früh zwischen 7 und 8 Uhr ist auf dem Wege vom Waisenhause bis hinter die Mauer ein versiegelter Brief und eine Kassenanweisung von 5 Thaler durch einen armen Diensthboten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird um Zurückgabe in der Expedition dieses Blattes gegen eine angemessene Belohnung gebeten.